

Vielstimmige Klangwelten

Zum Saisonauftakt gastierte am vergangenen Samstagabend der Luzerner Jan Siegwart mit «Frutta e verdure» im Herminenkeller in Ossingen.

OSSINGEN Ein Mann, allein mit seinem Publikum: Solo und überdies a cappella auf der Bühne zu agieren, das entspricht sozusagen dem ungeschützten Spaziergang in die Höhle des Löwen. Der Luzerner Jan Siegwart praktiziert dies als «One and only» mit entspannter Todesverachtung und einem Gerät, das sich Loop-Station nennt. Damit lassen sich von ihm produzierte Geräusche (ohne Instrumente, mit blosser Stimme) in Endlosschlaufen wiederholen und gleichsam übereinanderschichten. Nicht eine Klangfolge bildet dann Rhythmus und Hintergrund, sondern viele, die Illusion eines ganzen Orchester lässt sich so erzeugen, wilde Klangmischungen, wundersame Melodien, eine monströse Vielstimmigkeit, wenn es der Künstler denn als notwendig erachtet. Ja, dieses technische Hilfsmittel potenziert Jan Siegwart schier ins Unendliche, was allerdings, soll die Performance nicht in einem wenig erregenden Einheitsbrei enden, stimmliche Vielseitigkeit und eine erstaunliche musikalische Flexibilität erfordert.

Klangmelange mit Witz und Humor

Die hat Siegwart, der für den Saisonauftakt sorgte, am vergangenen Samstagabend im gut gefüllten Herminenkeller



Jan Siegwart im Herminenkeller: Ein Schöpfer vielfältiger Klangwelten.

Bild Jörg Riser

ler bewiesen. Sie war beeindruckend, die präsentierte Klangmelange, die mit viel Witz und Humor gewürzt wurde. Der Loop und Siegwarts Kompositionen lassen auch beim Rückgriff auf bekannte Stücke vom Pop bis zum Volkslied, von Mani Matter bis zu den Beatles ganz neue und überraschende Klangwelten entstehen, und dazu verstand es Jan Siegwart, die grotesken Phänomene des Alltags zu sezieren. Das Verhalten von Kundin und Verkäuferin in der Bäckerei, zum Beispiel, oder die Entscheidungsschwäche, als es um die Wahl zwischen «Meli und Nelly» ging. Köstlich die Ad-

aption von Heinz Erhardts wahrer Geschichte um die Zitronen («Wir wollen rot sein oder bläulich, wir finden gelb abseheulich»).

Dass Siegwart auch zwischen Sprachen wechselt, erweitert die orchestrale Fülle dieses Einzelnen auf der Bühne. Kein Wunder, dass er das Publikum im Herminenkeller schnell für seine zwar mittlerweile nicht singuläre, aber noch immer eher ungewöhnliche Kunst einnahm. Mehrere Zugaben verdeutlichten dies – und den gelungenen Start in die Saison 2010/2011. (J. R.)